

II. Die Zeit der Völkerwanderung.

(200—568 n. Chr.)

11. Germanische Völkerbündnisse.

1. **Entstehung der Bündnisse.** In den ältesten Zeiten sahen sich die einzelnen deutschen Völkerschaften als Feinde an und führten oft Krieg miteinander. Durch den Andrang der Römer und anderer Nachbarn, sowie durch die wachsende Volkszahl wurden sie aber genötigt, sich enger aneinander zu schließen. Die Schutzöden wurden besiedelt, und frühere Feinde wohnten friedlich nebeneinander, ja, vereinigten sich sogar zu Bündnissen. So entstanden aus dem Zusammenschluß der Völkerschaften zu größeren Verbänden die Völkerbündnisse. An der Unterelbe und auf beiden Seiten der Weser entstand der Sachsenbund. Aus den Völkerschaften an Werra und Fulda, am Main, Mittel- und Unterelbe bildete sich der Bund der Franken. Am Neckar und Oberrhein wohnten die Alemannen. Im Osten, zwischen Oder und Weichsel, erscheinen Goten, Vandalen und Burgunder, an der untern Elbe Langobarden, in der Mitte endlich Thüringer. Die Friesen an den Küsten der Nordsee blieben für sich. Jeder Völkerbund wählte sich in Kriegzeiten einen oder mehrere Herzöge. Besondere Stammeseigentümlichkeiten, die sich in den einzelnen Verbänden ausbildeten, begünstigten in späterer Zeit das Entstehen der Staaten, und heute noch unterscheiden wir neben dem Namen auch die Eigenart der einzelnen deutschen Volksstämme in Sprache, Tracht, Bauweise, Sitte und Brauch.

2. **Die Sachsen.** a. Die Einwanderung der Sachsen. Um's Jahr 200 n. Chr. drang eine fremde Völkerschaft von der kimbriischen Halbinsel her ins Land zwischen Elbe und Weser ein. Das waren die Sachsen oder Schwertmänner. Sie kamen in kleinen Schiffen über die Elbe, landeten an der Küste von Hadeln und bemächtigten sich der Sage nach mit List des Landes.

Ein Sachsenjüngling hatte sich von seinen Volksgenossen Spangen und Armringe geben lassen, ging dann ins Land und kaufte von den Bewohnern einen Mantel voll Erde. Als er damit zurückkam, verlachten ihn die Seinen und spotteten über den Handel. Er aber ging hin, überstreute mit der Erde eine weite Fläche und behauptete nun, daß der Grund und Boden, darauf er stehe, ihm und den Sachsen gehöre. Nun betratn auch die andern Sachsen ihr Eigentum, verteidigten es und drangen von da aus immer weiter vor.

Die kriegerischen Einwanderer zeichneten sich aus durch Mut und Körperkraft, Tracht und Bewaffnung. Frei wallte ihr langes Haar über die Schulter herab; an der Seite trugen sie ihr kurzes Schwert, Saxs oder Sax, wonach sie den Namen führten. Geschickt wußten sie diese Waffe zu handhaben. Der erste Sachse soll als Kriegsmann dem Felsgestein im wilden Walde entspringen sein.